

TUNNELBLICK

MAL ANDERS

WER MIT DEM SOGENANTEN „TUNNELBLICK“ DURCH DEN BREITEN, BEIGE GEFLIESTEN TUNNEL 17 ZUR ARBEIT INS WERK HETZT, VERPASST ETWAS. DENN HIER IST EINE ANDERE ART VON TUNNELBLICK GEFRAGT – NÄMLICH EIN GANZ BEWUSSTER BLICK AUF DIE FOTOGRAFIE AN DEN WÄNDEN DER UNTERFÜHRUNG, DIE DIE ZEIT DER SECHZIGERJAHRE IM PROSPERIERENDEN WOLFSBURG INS VISIER NEHMEN.

Wo früher täglich Tausende von Mitarbeitern auf einer Holzbrücke den Mittellandkanal überquerten, unterqueren sie ihn heute durch einen modernen Tunnel. Seit Juni sind dort rund drei Dutzend Aufnahmen des Architekturfotografen und Wolfsburger Ehrenbürgers Heinrich Heidersberger ausgestellt. Das ist doch nichts Neues, sagen Sie? Stimmt, denn schon seit 2008 waren an der Nahtstelle von Volkswagenwerk und Innenstadt Fotos zu sehen, die Heidersberger zu den Themen Arbeitswelt und Wolfsburger Leben geschaffen hat. Sie sind sorgfältig und bewusst komponiert: Das Licht, der perfekte Standort, die Atmosphäre, alles musste stimmen und heraus kamen vollendet ästhetische Zeitzeugnisse. Sie stammen überwiegend aus dem 1963 erschienenen Fotoband „Wolfsburg – Bilder einer jungen Stadt“, der 2008 wieder aufgelegt wurde. Aber eben nur überwiegend.

Das ist das Neue im Tunnel 17. Die bestehende Auswahl hat Kurator Bernd Rodrian um Bildzeugnisse erweitert, die zum Teil nicht im Fotoband zu finden sind. Es handelt sich hierbei um Aufnahmen mit italienischen Arbeitern. Nach dem Bau der Mauer 1961 schien es so, als ob die eilig herbeigerufenen Gastarbeiter nur eine Episode im Leben des Volkswagenwerks blieben. Deshalb hatten sie wohl auch nicht das Potenzial, in den Bildband aufgenommen zu werden, meint Rodrian, Leiter des Instituts Heidersberger. Heute sind die Italiener hingegen integraler Bestandteil der VW-Belegschaft und des Wolfsburger Lebens. Die zusätzliche Bildauswahl lässt sich durch die Aktualität der gesellschaftlichen Integrationsproblematik noch einmal doppelt begründen.

Neu ist auch die Qualität der großformatigen Fotos. Die vorherigen hatten ihre beste Zeit hinter sich, sie waren ramponiert, bekritzelt, sie lösten sich allmählich von der Tunnelwand. Nun kleben die drucktechnisch optimierten Fotografien auf Alu-Dibond abrisssicher an den Fliesen. Und sie sind in ihrer Hängung durch thematische Gruppierungen neu gegliedert.

Was viele nicht wissen: Heidersberger hat einige Fotos retuschiert. Bekannt sind Aufnahmen von Fotoreportern, die auf Abzügen von politischen Zusammenkünften die Schnapsflaschen und Aschenbecher haben verschwinden lassen. Das hat Heidersberger ins Gegenteil verkehrt. Er fügte zum Beispiel auf dem Winterfoto vom Hohen Stein das Kraftwerk mit seinen damals noch drei Türmen hinzu.

Um noch mehr Anekdoten und Hintergründe über die Entstehung der Fotos zu erfahren, bietet das Institut Heidersberger Führungen an, gern auch für Gruppen.

Ob nach der Arbeit oder einfach mal so – der Tunnel(-blick) 17 lohnt sich – immer werktags geöffnet.

BM